

# Heimat – kein Ruhekitissen



MODEDESIGNERIN ALEXANDRA STELZER  
ZWISCHEN ZWEI KOLLEKTIONEN

Sie lieben das Land, aus dem sie kommen – auch wenn sie sich manchmal an ihm reiben. Dieter Schweiger erzählt die Geschichte von fünf ungewöhnlichen Persönlichkeiten, die viel von der Welt gesehen haben und trotzdem nur in Südtirol zu Hause sind

MIT FOTOS VON ENVER HIRSCH



## Liebe Leserin, lieber Leser

Alexandra Stelzer ist eine der großen Hoffnungen der Modewelt. Jung, selbstbewusst, gut aussehend. Sie ist Modedesignerin von Beruf, hat ein eigenes Label (De Call), ein Atelier in Meran und einen Shop in Bozen. Und sie hat ihren ganz eigenen Stil: klar, schlicht, eigenwillig. Zu ihren Kundinnen zählen Managerinnen aus Mailand, Kaufmannsfrauen aus Hamburg, und selbst eine Lady aus dem Weißen Haus in Washington lässt sich von ihr einkleiden.

Ob sie nicht nach Mailand ziehen wolle, fragt unser Autor Dieter Schweiger Alexandra Stelzer, die mit ihrem frisch angetrauten Ehemann in Kastelbell im Vinschgau lebt. „Nie im Leben“, sagt die junge Frau, „dort herrscht Happiness, hier herrscht Herzlichkeit.“ Schweigers Geschichte über Alexandra Stelzer und andere bemerkenswerte Südtiroler lesen Sie ab Seite 84.

Herzlichst Ihr

*Joachim Negwer*



# Alexandra Stelzer

MODEDESIGNERIN



Natürlich hatten Alexandra Stelzer eine Menge Leute gewarnt, als sie nur mit „einer Nähmaschine und 1000 Ideen im Kopf“ ihr Unternehmen startete. Die damals 22-Jährige war zwar gerade mit Bravour aus der edlen Mode-Akademie in Florenz entlassen worden. Aber gleich ein eigenes Modelabel zu gründen, zumal im beschaulichen Kurort Meran, der in dieser Glitzerwelt nicht direkt den Ruf eines „Nabels“ genießt – das klang verdächtig nach einer „Mission impossible“.

Fast neun Jahre ist das her. Doch die zwölf Kollektionen, die sie seither unter dem mondäneren Namen ihrer Großmama De Call entworfen und verkauft hat, verraten immerhin schon mal so viel: Alexandra gehört offenbar zu dem Typ Mensch, den Warnungen erst richtig motivieren.

Wir trafen Südtirols Modelady Nr. 1 zwischen zwei Kollektionen. Die Sommerkleider hingen noch in zartem Pastell an den Kleiderständen, während die Winterkostüme auf dem Skizzenblock und mit ersten, aus Mailand angelieferten Stoffen bereits Gestalt annahmen.

Im ihrem Fünf-Frauen-Atelier eine Etage über der wunderschönen Laubengasse von Meran herrschte jenes Chaos, das man wohl kreativ nennt. Modistinnen steckten – Nadeln gefährlich im Mund – Stoffe ab, Nähmaschinen surrten. Und mittendrin im Auge des Orkans die Stelzer. Hübsch, Konfektionsgröße 36, 1,70 Meter plus x, das beste Modell für ihren typischen Stil: jene elegante Alta Moda, in der nicht nur Italiens Frauen eine sooo gute Figur machen. Vorbild? „Coco Chanel – Mutter aller Klassiker.“ Zielgruppe?

„Feminine Frauen, selbstbewusst – erotisch, ohne aggressiv zu sein.“ Fast ein Selbstporträt.

600 Stammkundinnen stehen heute in ihrer Kartei. Kaufmannsfrauen aus Hamburg, die extra mit dem Flieger nach Bozen kommen. Sogar in Washingtons Weißem Haus lasse sich eine Dame von ihr einkleiden (wobei es sich definitiv nicht um die First Lady handeln kann – die sähe sonst, sorry Mrs Bush, deutlich schicker aus).

Mit schönen Entwürfen und Trallala allein hätte sie's aber nicht gepackt. „Gut sein“, spricht Alexandra (wohl noch zäher als zierlich), „ist Grundvoraussetzung.“ Noch entscheidender sei es aber, Power und Ausdauer zu haben, die Einkäufer auf der Düsseldorfer Modemesse zu becirren. Um Showrooms für die Milano Collezione zu buhlen. Regelmäßig die London-Paris-New-York-Runde zur Inspiration zu drehen. Dann wieder mit der neuen Kollektion, fünf Koffer schwer, nach Shanghai zu düsen, um dem Fernen Osten Mode made in Meran zu präsentieren (vergeblich: Chinas Luxussteuer macht ihre 750-Euro-Teile dort unerschwinglich).

Sechs Monate im Jahr ist sie auf Achse. Gäß's da nicht die Heimat als „Ruhekissen“ – Alexandra würde es wie der berühmten, an beiden Seiten brennenden Kerze gehen. Nach Mailand ziehen? Nie im Leben: dort herrsche Happiness, hier Herzlichkeit. Dort gebe es nur Geschäftsbeziehungen, hier Freundschaften. Sooft es geht, fährt die Designerin mit ihrem frisch angetrauten Mann, einem Juristen, auf dem Rücksitz seines Motorrads nach Kastelbell in den Vinschgau, wo die

beiden ein Bauernhaus mit Liegewiese besitzen. Getrost dürfen wir annehmen, dass sie sich dort aber nur kurz auf ihren Lorbeeren ausruht – und vielmehr an neuen Plänen schmiedet: In diesem Jahr will sie nämlich Deutschland erobern. Mit einer Nobelboutique in Berlin soll's beginnen. Ein heißes Pflaster, warnten manche schon wieder. Na, wunderbar.